

Mit Blick auf die Lernmittelfreiheit ist es richtig, dass sie nicht sämtliche Kosten des Schulbesuchs umfasst. Das ist jedoch auch nicht die Aufgabe. Lernmittelfreiheit regelt vielmehr ausschließlich die Finanzierung der Ausstattung von Schülerinnen und Schülern mit analogen oder digitalen Schulbüchern durch die Schulträger.

Hinsichtlich der geforderten Datenabfrage folgen wir der Ansicht der Sachverständigen, ...

Vizepräsidentin Berivan Aymaz: Frau Ministerin, es liegt eine Zwischenfrage des Abgeordneten Herrn Müller vor. Möchten Sie sie gestatten?

Dorothee Feller*, Ministerin für Schule und Bildung: Ja, gerne.

Frank Müller (SPD): Vielen Dank, Frau Ministerin, dass Sie die Zwischenfrage zulassen. – Sie sind jetzt leider schon ein bisschen weiter in Ihrer Rede fortgeschritten. Ich wollte auf die Gutachten zurückkommen – weil es ja auch Gegenstand einer Rede vor Ihrer Rede war – und auf die Schrittigkeit, erst ein Rechtsgutachten und dann ein bildungsökonomisches Gutachten vorzunehmen. Meine Frage ist, ob Sie uns skizzieren können, wie dort die zeitlichen Abläufe sind, wann wir im Verlauf dieser Wahlperiode mit den finalen Ergebnissen des bildungsökonomischen Gutachtens rechnen können und was daraus überhaupt noch realistischerweise in dieser Wahlperiode umgesetzt werden kann.

Dorothee Feller, Ministerin für Schule und Bildung: Wir sind mit den Gutachtern im Austausch. Die Gutachter hatte ich auch schon einmal im Ausschuss erwähnt. Wir haben zwei Gutachter, Professor Ennuschat und Professor Brüning, bewusst einen aus Nordrhein-Westfalen und einen aus Schleswig-Holstein, die selber sagen: Es ist eine spannende, aber sehr komplexe Aufgabe, gerade um die rechtlichen Beziehungen herauszuarbeiten.

Deswegen haben wir ihnen vereinbart, dass wir die beiden Themen, die ich gerade genannt habe, „Digitalisierung“ und „Ganztagsausbau“, nach vorne ziehen. Sie werden – Aussage der Gutachter – auf jeden Fall das Jahr 2024 dafür brauchen. Darauf aufbauend kommt dann – wieder Aussage der Gutachter – das bildungsökonomische Gutachten.

Hinsichtlich der geforderten Datenabfrage folgen wir der Ansicht der Sachverständigen aus der Anhörung, dass eine solche Abfrage keine verwertbaren Erkenntnisse hervorbringen könnte. In ihrer Gestaltungsfreiheit setzt nämlich jede Schule andere Schwerpunkte, wodurch für Eltern unterschiedliche Kosten entstehen. Eine Datenerhebung in der Form, wie sie im Antrag gefordert wird, ist daher weder

zielführend noch umsetzbar. Bei aller nachvollziehbaren Ungeduld braucht es also auch hier die Gutachten als solide Grundlage für eine gerechte und an den jeweiligen Entwicklungen orientierte Schulfinanzierung. – Vielen Dank.

(Beifall von der CDU – Vereinzelt Beifall von den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Berivan Aymaz: Vielen Dank. – Damit sind wir am Schluss der Aussprache angekommen.

Bevor wir zur Abstimmung übergehen, möchte ich noch eine nichtförmliche Rüge aussprechen. Herr Dr. Blex, Sie haben sich in Ihrem Redebeitrag gerade unparlamentarisch gegenüber der Abgeordnetenkollegin Frau Engin von der Fraktion der SPD verhalten. Ich möchte hier nicht wiederholen, wie Sie gewisse Kompetenzen von ihr angezweifelt haben. Das ist der Würde des Hauses absolut nicht angemessen. Daher, Herr Abgeordneter, ermahne ich Sie und bitte Sie, derartige Äußerungen in diesem Hause zukünftig zu unterlassen.

(Beifall von der SPD und den GRÜNEN – Vereinzelt Beifall von der CDU und der FDP)

Jetzt gehen wir zur Abstimmung über. Der Ausschuss für Schule und Bildung empfiehlt in Drucksache 18/7778, den Antrag Drucksache 18/5852 abzulehnen. Wir kommen somit zur Abstimmung über den Antrag Drucksache 18/5852 selbst und nicht über die Beschlussempfehlung. Wer stimmt dem Antrag zu? – Das ist die Fraktion der SPD. Wer stimmt dagegen? – Das sind die Fraktionen von CDU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP. Wer enthält sich? – Das ist die Fraktion der AfD. Damit ist der **Antrag Drucksache 18/5852 abgelehnt.**

Ich rufe auf:

4 Mehr Lust auf Leistung in der Schule!

Antrag
der Fraktion der FDP
Drucksache 18/7761

Ich eröffne die Aussprache und erteile für die Fraktion der FDP Frau Müller-Rech das Wort.

Franziska Müller-Rech¹⁾ (FDP): Vielen Dank. – Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist dringend notwendig, dass wir über das Leistungsprinzip in unseren Schulen debattieren.

(Thorsten Klute [SPD]: Ja, das finde ich auch!)

Beginnen möchte ich mit einem Zitat aus der Süddeutschen Zeitung zu einem anderen Thema, näm-

lich zum Staatsangehörigkeitsgesetz, das mich wirklich schockiert hat:

„Eine Schande aber ist das erbarmungslose Leistungsprinzip, das die FDP dem Gesetz eingepflanzt hat.“

Das Leistungsprinzip ist nie eine Schande. Es ist Voraussetzung für eine erfolgreiche Gesellschaft.

(Beifall von der FDP)

Ohne die Fleißigen im Land gibt es kein Wirtschaftswachstum, gibt es keinen Wohlstand und kann es auch keinen starken Sozialstaat geben. Deshalb muss sich Leistung wieder lohnen, auch in der Schule.

Im Kölner Stadt-Anzeiger schreibt Michael Felten heute:

„Kinder wollen etwas leisten, [...]“

Genau so ist es. Ich möchte auch noch einmal betonen: Es ist keine Schande, eine sehr gute Note für eine sehr gute Leistung zu bekommen.

Wir müssen aber vor allem dafür sorgen, dass die Qualität unserer schulischen Bildung wieder wettbewerbsfähig wird. PISA, IQB und andere Vergleichsstudien zeigen, dass das dringend nötig ist.

Jetzt kommen die Grünen und andere Linke daher und wollen die Kinder am liebsten vor sich selbst beschützen: Bloß keinen Wettkampf, bloß keinen Wettbewerb, bloß alle in Watte packen.

(Dr. Dennis Maelzer [SPD]: Hört doch mal auf, die Grünen als links zu bezeichnen!)

Kinder müssen aber lernen, mit Feedback umzugehen – ob positiv oder negativ –; das ist unausweichlich.

(Beifall von der FDP)

Wenn es nach uns Freien Demokraten geht, soll das am besten schon in der Schule, in einem geschützten Raum, passieren und nicht erst im Berufsleben. Schule muss ein Ort sein, an dem Kinder über sich hinauswachsen können, sich ausprobieren können und Stolz auf die eigene Leistung entwickeln können.

Die Grünen wollen, dass wir Kindern ein Feedback zu ihren Leistungen und die Vergleichbarkeit, etwa durch Ziffernoten, verwehren, dass es kein Sitzenbleiben mehr gibt, also alle einfach durchgeschleift werden, dass Kinder auf dem Gymnasium bleiben, obwohl sie dort überfordert sind.

(Kopfschütteln von Tim Achtermeyer [GRÜNE])

Das hat nichts mehr mit individueller Förderung und Leistungsorientierung an unseren Schulen zu tun. Dann wird Bildung gleichgültig. Und so werden die PISA-Ergebnisse unserer Kinder garantiert nicht besser.

(Beifall von der FDP)

Deshalb fordern wir, dass wir die Lust auf Leistung in den Köpfen unserer Kinder wieder stärker verankern. Hier möchte ich insbesondere auf unterschiedliche Schulabschlüsse eingehen und das sagen, was wir Freien Demokraten meinen, wenn wir über Leistung und Talente sprechen: Jedes Kind ist anders.

Wir dürfen aber nicht den Fehler machen, Talente nur auf akademische Leistungen zu begrenzen. Handwerkliche, technische, künstlerische und viele weitere Talente sind mindestens genauso wichtig und förderwürdig. Auch ist das Abitur weder der sichere noch der einzige Weg zum Glück. Deshalb ist es so wichtig, dass wir auch die Haupt-, Real- und Sekundarschulen in unserem Land nicht vergessen.

(Beifall von der FDP)

Nicht jeder muss Politikwissenschaften und Soziologie studieren.

(Zuruf von Matthias Kerkhoff [CDU])

Wir brauchen so viele Menschen im Land, die die Dinge in die Hand nehmen, sich die Hände schmutzig machen und mit uns zusammen auch mal den Karren aus dem Dreck ziehen.

(Dr. Dennis Maelzer [SPD]: Und das mit dir?)

Millionen Leistungsträger in diesem Land haben kein Abitur und nicht studiert. All das ist keine Schande. Ganz im Gegenteil: Wir dürfen all diejenigen nicht vergessen. Dafür müssen wir unsere mittleren Schulabschlüsse stärken. Leistung ist so vielfältig wie unser Land. Aber eines ist klar: Wir brauchen wieder mehr Lust auf Leistung.

(Beifall von der FDP)

Wir stellen eine Vielzahl von Forderungen an die Landesregierung, um die Zukunftsfähigkeit der Bildung, aber auch unserer Schülerinnen und Schüler in Nordrhein-Westfalen zu verbessern.

Lassen Sie mich noch eine weitere Forderung zu einem Thema vorstellen, das nicht nur uns, sondern das ganze Land aufgeregt hat. Wir müssen dringend über den Schulsport sprechen. Schule besteht nicht nur aus den Fächern Deutsch, Englisch und Mathe. Auch Bewegung gehört dazu. Sie kann und muss bewertet werden.

Deswegen muss auch der Wettkampfcharakter der Bundesjugendspiele erhalten bleiben. Wir brauchen keinen symptomatischen grünen Wattebausch um unsere Kinder. Wir können und müssen unseren Kindern etwas zutrauen, und zwar auch im sportlichen Wettkampf. Eine Teilnehmerurkunde ist kein Symbol des Scheiterns oder des Nichtkönnens, sondern sie ist ein Ansporn, sich durch die eigene Leistung verbessern zu wollen und beim nächsten Mal eine Siegerurkunde zu bekommen.

(Beifall von der FDP)

Das gilt übrigens auch für andere Sportarten. Ich selbst kann offenbaren: Ich war unfassbar schlecht im Bodenturnen. Das war überhaupt nicht meins.

(Zuruf von Dr. Dennis Maelzer [SPD])

Das hat mich aber nicht sehr frustriert. Ich habe nämlich im Schwimmen eine Ehrenurkunde bekommen.

Wie soll so eine Erfahrung unseren Kindern schaden? Wie wollen wir Sport eigentlich im Alltag verankern, wenn wir so eine Angst vor dem Wettkampf haben?

(Tim Achtermeyer [GRÜNE]: Wer hat die denn?)

Wir brauchen Kinder und Jugendliche, die bereit sind, alles zu geben und über sich hinauszuwachsen, statt aus Angst vor dem Scheitern es gar nicht erst zu probieren.

Ich freue mich sehr, wenn wir im Ausschuss in die Fachdebatte einsteigen und unsere vielen Forderungen einzeln durchgehen. – Vielen Dank dafür, dass Sie mir zugehört haben, und bis bald im Ausschuss.

(Beifall von der FDP)

Vizepräsidentin Berivan Aymaz: Vielen Dank. – Für die Fraktion der CDU hat nun der Abgeordnetenkollege Herr Grunwald das Wort.

Jonathan Grunwald (CDU): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte Sie gerne auf eine gedankliche Reise nach Meckenheim, eine Stadt in meinem Wahlkreis, mitnehmen. In der Apfelstadt, wie wir Meckenheim aufgrund der Vielzahl von Obstbauern auch nennen, befindet sich ein großer Schulcampus. Auf einem Areal im Zentrum der Stadt arbeiten ein Gymnasium, eine Realschule und eine Hauptschule Hand in Hand. Der geteilte Pausenhof und schulformübergreifende Projekte führen zu einer engen Verzahnung und zu Freundschaften quer über die drei Schulformen.

Mehr noch: Die Stadt Meckenheim bietet als Schulträger jeder Schülerin und jedem Schüler eine Schulplatzgarantie. Was bedeutet dies in der Praxis? Wenn eine Schülerin beispielsweise in der fünften Klasse in der Realschule eingeschult wird und nach zwei Jahren ersichtlich wird, dass die Leistungen auch einen Besuch auf dem Gymnasium zulassen würden, kann diese Schülerin die Schulform unbürokratisch wechseln. Es ändert sich dabei weder der Schulweg, noch werden die bestehenden Freundschaften zerrissen.

(Zuruf von Dr. Dennis Maelzer [SPD])

Aber die Schülerin erhält durch den Schulwechsel ein auf ihre Bedürfnisse zugeschnittenes Bildungsangebot, das sie fordert und fördert.

Doch nicht jede Schülerin und jeder Schüler in Meckenheim möchten Abitur machen. Die Stadt hat deshalb gemeinsam mit der Handwerkskammer und ansässigen Betrieben das MeGA-Projekt, die Meckenheimer Garantie für Ausbildung, geschaffen. Dabei schließen Schüler bereits während ihres letzten Schuljahres einen Vertrag mit einem Betrieb in der Region ab, der verbindliche Rechte und Pflichten enthält. Statt wie üblicherweise 10 bis 15 % verlassen circa 70 % der Schüler die Geschwister-Scholl-Hauptschule in Meckenheim mit einem Ausbildungsvertrag in der Tasche. Das ist eine echte Erfolgsgeschichte und ein klares Bekenntnis für die berufliche Bildung.

Erst im vergangenen Sommer durfte ich unsere Schulministerin Dorothee Feller auf dem Schulcampus in Meckenheim begrüßen, wo sie sich das gegliederte Schulsystem, die enge Vernetzung der drei Schulen und das MeGA-Projekt aus der Nähe anschauen konnte.

Liebe Kollegen der FDP, das in Ihrem Antrag aufgeführte gegliederte Schulsystem, die Durchlässigkeit zwischen den Schulformen, eine Benotung ab der dritten Klasse und starke Strukturen der beruflichen Bildung sind doch gängige Praxis bei uns in Nordrhein-Westfalen. Es ist schön, dass Sie dies noch einmal in einem Antrag zusammenfassen.

Sollten Sie Ihre Ausführungen auch einmal mit einem Praxisbeispiel unterfüttern wollen, liebe Franziska Müller-Rech, vermittele ich sehr gerne einen Kontakt nach Meckenheim zum Schulcampus; von Bonn sind es mit dem Auto nur 20 Minuten.

(Franziska Müller-Rech [FDP]: Danke schön! – Zuruf von Marcel Hafke [FDP])

Im Antrag wird ein Bekenntnis zum gegliederten Schulsystem und zur Vielfalt der Schulen in NRW gefordert. Für die Vorbereitung des nächsten Antrags empfehle ich, vorab einen kurzen Blick in den Zukunftsvertrag zu werfen.

(Zuruf von Franziska Müller-Rech [FDP])

Dort heißt es – ich zitiere mit Erlaubnis der Präsidentin –:

„Um Chancengerechtigkeit zu schaffen, werden wir auf der Basis des Schulfriedens zu gezielten und nachhaltigen Verbesserungen in unserem vielfältigen Schulsystem kommen.“

Und weiter:

„Wir begrüßen schulformübergreifende Kooperationen der Schulen und prüfen den Abbau möglicher rechtlicher Hürden.“

Die Position der Zukunftscoalition dürfte damit klar sein. Wir tragen der Individualität unserer Schülerinnen und Schüler Rechnung und bieten ihnen ein

breites Bildungsangebot, das vielfältige Wege für jede und jeden Einzelnen eröffnet.

(Lachen von Thorsten Klute [SPD])

Zu Recht weisen Sie auf die Bedeutung außerschulischer Lernorte, auf die enge Kooperation von Hochschulen und auf Wettbewerbe wie „Jugend forscht“ hin. Lernorte wie beispielsweise das Deutsche Museum in Bonn begeistern für Bildung und wecken bei Schülerinnen und Schülern das Interesse für KI und Technologie.

(Zuruf von Tim Achtermeyer [GRÜNE])

Der Besuch solcher außerschulischen Lernorte und die Teilnahme an Wettbewerben liegen in der Verantwortung der Schulen. Lassen Sie uns deshalb gemeinsam in unseren Wahlkreisen Werbung für außerschulische Lernorte und auch für Wettbewerbe machen. Ich bin fest davon überzeugt: Es mangelt nicht an spannenden Lernorten und auch nicht an Wettbewerben. Wir müssen die bestehenden Angebote nur besser an unsere Schulen kommunizieren. Das ist eine Aufgabe für uns alle.

(Beifall von der CDU und den GRÜNEN)

Gestatten Sie mir zum Abschluss eine Bemerkung zum Leistungsgedanken. Jedes Kind ist mit Talenten, Stärken und Schwächen ausgestattet. Zentral bleiben daher der Blick auf den einzelnen Schüler und die einzelne Schülerin sowie der Gedanke des Förderns und Forderns. Die zunehmende Heterogenität in unseren Schulklassen über alle Schulformen hinweg macht diesen Grundsatz noch bedeutsamer.

Unsere mehr als 200.000 Lehrerinnen und Lehrer stellen sich dieser Herausforderung jeden Tag. Für ihren Einsatz, ihre Motivation und ihre didaktisch-methodischen Ansätze, mit denen sie Schüler auf ihrem Bildungsweg begleiten und auf ein selbstbestimmtes Leben vorbereiten, sind wir ihnen allen sehr dankbar.

Ob Förderklassen für Hochbegabte, die JuniorAkademien in Nordrhein-Westfalen oder Wettbewerbe wie die Mathematik-Olympiade – der Leistungsgedanke ist zentral und findet deshalb auch in der nordrhein-westfälischen Bildungsarchitektur Berücksichtigung.

Darüber hinaus verschafft der verstärkte Einsatz digitaler und KI-basierter Lernanwendungen weitere Möglichkeiten, ein maßgeschneidertes Lernangebot zu entwickeln, das die individuellen Stärken jedes Kindes zukünftig noch besser berücksichtigen wird.

In diesem Sinne freue ich mich auf die weiteren Beratungen im Ausschuss und danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall von der CDU und den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Berivan Aymaz: Vielen Dank. – Für die Fraktion der SPD hat nun der Abgeordnetekollege Herr Müller das Wort.

Frank Müller (SPD): Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Eines vorweg: Was mich regelmäßig aufregt, sind diese Bekenntnisse dazu, dass nicht alle Abitur machen müssen. Nein, es müssen nicht alle Abitur machen. Es gibt aber doch eine andere Realität in unserem Land, nämlich, dass nicht die meisten ins Abitur gezwungen werden, sondern dass es immer noch viele Kinder und junge Menschen gibt, die durchaus das Abitur machen könnten und die wir ihrer Bildungschancen berauben, weil wir sie nicht ausreichend fördern.

(Beifall von der SPD)

Mich ärgert, dass wir das mit dieser Erkenntnis kaschieren wollen und einen Mantel des Schweigens darüber decken. In Wirklichkeit enthalten wir diesen Kindern ihre Chancen vor. Alle Kinder müssen die Chance haben, mit Förderung das Abitur zu erreichen; sie müssen es aber nicht machen.

Im Übrigen muss nach dem Abitur auch niemand studieren gehen. Auch ich habe das nicht gemacht. Ich habe eine Ausbildung gemacht und bin damit heute nicht traurig.

(Beifall von der SPD und den GRÜNEN)

Das will ich deutlich machen; denn so etwas ärgert mich immer kolossal, weil es die eigentliche Problematik kaschiert.

Alle Schülerinnen und Schüler müssen die Chance haben, ihre Talente zu entdecken und ihr volles Potenzial zu entfalten – so weit, so richtig.

Sie haben aber das Recht darauf, dass wir die Bedingungen dafür schaffen, dass sie diese Leistungen abrufen können, und dass es nicht folgenlose Bekenntnisse bleiben, die wir von diesem Redepult aus abgeben.

Deswegen haben wir die Enquetekommission „Chancengleichheit in der Bildung“ angeregt, weil es nicht mit mehr Lust auf Leistung getan ist. Es ist schlichtweg unser Bildungssystem, das eine Kernsartierung braucht, damit wir diese Lust auf Leistung wieder wecken.

(Beifall von der SPD)

Ich will mich hier am Redepult nicht über Schulnoten verkämpfen. Am Ende ist das Spiegelfechterei. Darum geht es gar nicht.

(Zuruf von Ralf Witzel [FDP])

Für Schülerinnen und Schüler, für Lehrerinnen und Lehrer und für die Eltern ist eine ganz andere Frage zentral, nämlich: Wann lösen wir denn unser Ver-

sprechen auf beste Bildung in diesem Land tatsächlich ein?

Mit punktueller Leistungsmessung allein wird es nicht besser.

(Zuruf von Ralf Witzel [FDP])

Worüber wir aber gerne mit Ihnen diskutieren wollen, sind unser Verständnis von Leistung und dem Leistungsbegriff sowie vor allem die Frage, wie es eigentlich um die Leistungsgerechtigkeit an unseren Schulen steht. Was ist das für ein Leistungsbegriff, der sich am Ende auf Wettbewerb und Noten verengt? Das ist nicht unser, das ist kein sozialdemokratischer Leistungsbegriff.

(Zuruf von Ralf Witzel [FDP])

Zu viele Menschen in unserem Land bringen Leistung, ohne dass diese Leistung anerkannt wird, weil Fortschritte und Anstrengungen schlichtweg nicht gewürdigt werden, weil es dafür keinen Raum gibt. Das ist kein Vorhalt an die Lehrerinnen und Lehrer in unserem Land, die eine ganz wunderbare Arbeit machen. Es ist aber ein Symptom eines Systems, das zu überlastet ist, um junge Menschen in all ihren Facetten zu sehen und individuell zu fördern. So wäre es unsere Aufgabe, nicht an diesen Symptomen zu arbeiten, sondern endlich das Richtige zu tun.

Weil es uns unterstellt wird, will ich außerdem klarstellen, dass wir niemanden in Watte packen wollen. Zwar ist das eben eher den Grünen unterstellt worden. Aber das läuft bei uns ja immer gerne mit.

(Zuruf von Franziska Müller-Rech [FDP])

Wir wollen niemanden in Watte packen. Aber Leistungsmessung und Leistungsbewertung dürfen nicht zu einem Selbstzweck verkommen.

(Beifall von den GRÜNEN und Andrea Busche [SPD])

Es muss das Streben nach Selbstwirksamkeit und Aufstieg unterstützt werden. Machen wir uns ehrlich: Das gelingt uns an unseren Schulen nach wie vor nicht ausreichend. Noch immer spielen Faktoren eine Rolle, die keine Rolle spielen sollten.

Lassen Sie es mich einmal deutlich sagen: Herkunft ist noch keine Leistung.

(Beifall von der SPD und den GRÜNEN)

Natürlich ist es auch wichtig, mit Enttäuschungen und Niederlagen umzugehen. Zwischen Motivation und Demotivation liegt aber ein sehr schmaler Grat. Auch mit Druck umzugehen will gelernt sein. Wenn Druck allerdings krank macht, läuft etwas falsch. Wenn Zwang Lust ablöst, gewinnt niemand etwas. Wenn Freude der Angst weicht, haben wir an unseren Schulen ein gewaltiges Problem. Darüber haben wir hinsichtlich der mentalen Gesundheit unserer

Schülerinnen und Schüler an vielen Stellen gesprochen. Wir müssen weiter darüber sprechen.

Ich will es an einem Beispiel deutlich machen. A hat eine Lese- und Rechtsschreibschwäche. In einem Diktat macht A 60 Fehler. Dafür gibt es eine Sechs. In den nächsten Monaten gelingt es A dank vielfältiger Unterstützung, besser zu werden. Im nächsten Diktat macht A nur noch 30 Fehler. Alle würden mir zustimmen, dass das ein beachtlicher Leistungssprung ist. Dennoch bekommt A wieder eine Sechs; denn im Vergleich zu allen anderen bleibt die Leistung unterdurchschnittlich. Natürlich kann A keine Eins oder Drei dafür bekommen, weil das den anderen, die null Fehler machen, gegenüber unfair wäre – ebenfalls so weit, so richtig.

Wie kann A in diesem System aber erkennen, dass die Anstrengungen nicht vergeblich waren und sich gelohnt haben? Dieses Beispiel zeigt, wie sehr wir in diesem sehr starren System der Benotung an Grenzen stoßen und dass die Frage nach der Leistungsbeurteilung nicht trivial ist.

(Franziska Müller-Rech [FDP]: Deshalb darf es keine Noten mehr geben? Das ist doch die falsche Konsequenz!)

Es geht nicht um die Abschaffung von Noten, sondern um alle Dimensionen der Leistungsbeurteilung. – Frau Präsidentin, ich komme gleich zum Schluss. – Wir brauchen eine gute Feedback-Kultur, die im Berufsleben alle erwarten und die junge Menschen von uns erwarten dürfen. Viele Betriebe wollen das. Sie sagen: Gebt uns neben den Zeugnissen endlich Portfolios, damit wir auch mal sehen, wie hoch die Bereitschaft ist, an sich zu arbeiten, wie die Potenziale und die Soft Skills aussehen und wie es um Teamfähigkeit und Empathie bestellt ist.

Worauf will Schule Lust machen? Druckbetankung oder Reproduktion kann nicht die Antwort auf diese Frage sein. Lassen Sie uns die Kinder nicht in Schubladen stecken. Diese helfen manchmal beim Sortieren, werden aber eben vielen nicht gerecht.

Vizepräsidentin Berivan Aymaz: Ihre Redezeit, Herr Kollege.

Frank Müller (SPD): Wir freuen uns auf die Beratung im Ausschuss. – Herzlichen Dank und Glück auf!

(Beifall von der SPD)

Vizepräsidentin Berivan Aymaz: Vielen Dank. – Für Bündnis 90/Die Grünen hat nun die Abgeordnete Kolleginnen Lena Zingsheim-Zobel das Wort.

Lena Zingsheim-Zobel (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren!

Liebe Kolleg*innen der demokratischen Fraktionen! Schülerinnen und Schülern innere Motivation zum Lernen zu ermöglichen, in der Schule die innere Motivation zu entdecken und dann intrinsisch lernen zu können, ist ein wahrlich erstrebenswertes Ziel. Wenn der Wissensdurst zu einem inneren Antrieb würde, den man in der Schule stillen könnte ... Sie merken: ein bisschen zu viel Konjunktiv.

Liebe FDP, das war dann auch schon der einzige Zweck des Antrags, mit dem wir übereinstimmen.

Der vorgelegte Antrag trägt den Titel „Mehr Lust auf Leistung in der Schule!“, fokussiert sich jedoch primär darauf, von außen mehr Druck auf die Schüler*innen auszuüben. Die Frage, wie wir mehr Lernmotivation erreichen, sollte allerdings nicht mit dem Aufbau von weiterem Druck auf die Schultern unserer Jugendlichen beantwortet werden. Passender wäre daher der Titel „Mehr Druck in den Kessel“.

(Beifall von Wibke Brems [GRÜNE])

Es liegt in unserer Verantwortung, sicherzustellen, dass Bildung nicht nur quantitativ, sondern vor allem qualitativ vorangetrieben wird. Wir müssen dabei leider die Realität anerkennen, dass unsere Jugendlichen bereits einem erheblichen externen Druck ausgesetzt sind.

Studien zeigen, dass hohe Leistungserwartungen die Schüler*innen mehr Stress aussetzen. Wir wissen auch, dass die Coronapandemie psychische Probleme bei Kindern und Jugendlichen erheblich verstärkt hat. Insbesondere in inklusiven Settings wird deutlich, dass der Druck von außen eher hinderlich als förderlich ist.

Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Voraussetzungen und Bedürfnissen benötigen eine individuelle und unterstützende Lernumgebung, die es ermöglicht, auf ihre Fähigkeiten und Potenziale einzugehen. Ein einseitiger Fokus auf äußeren Druck führt zu ungewollten Nebenwirkungen und gefährdet den Bildungserfolg. Aber um diese Schüler*innen geht es der FDP ja gar nicht.

Die aktuelle Bildungsforschung unterstreicht eindeutig, dass die innere Motivation zum Lernen einen entscheidenden Einfluss auf den Bildungserfolg hat. Anstatt also den Fokus verstärkt auf äußeren Druck zu legen, sollten wir Maßnahmen ergreifen, um die intrinsische Motivation unserer Schüler*innen zu fördern. Ein nachhaltiger Lernerfolg basiert auf einer inneren, persönlichen Neugier und Begeisterung für das Lernen. Das erreichen wir nicht durch die weitere Förderung von Schulwechseln.

Schauen Sie gerne einmal in den Koalitionsantrag, liebe FDP. Dort ist bereits festgehalten,

(Zuruf von Franziska Müller-Rech [FDP])

dass Schulwechsel im Rahmen eines pädagogisch sinnvollen Maßes bleiben sollen. Dass ein über-

mäßiger Wechsel von Schulen nicht nur die Lernmotivation beeinträchtigen kann, sondern auch soziale Bindungen und Kontinuität im Bildungsverlauf gefährdet, muss hier gar nicht mehr aufgeführt werden.

Von einem solchen, sicher immer sinnvollen Praxisabgleich ist in Ihrem Antrag jedoch nichts zu lesen.

(Zuruf von Marcel Hafke [FDP])

Ohne diese Grundlage kann ich allerdings keinen Anlass für akuten Handlungsbedarf erkennen.

Außerdem sollte es nicht nur unser Ziel sein, Noten als Bewertung noch stärker zu verfestigen. Die Bildungsforschung gibt klare Hinweise darauf, dass alternative Methoden zur Leistungsbewertung und -prüfung sinnvoller sind. Eine umfassende Bewertung sollte die individuellen Fähigkeiten, den Lernprozess und die kreativen Aspekte der Schüler*innen besser berücksichtigen. Deswegen bin ich froh, dass Ministerin Feller bereits eine Arbeitsgruppe im Ministerium installiert hat, die sich genau dessen annimmt.

(Beifall von den GRÜNEN und der CDU – Zuruf von Marcel Hafke [FDP])

Benotungen scheinen eine Vergleichbarkeit zu erschaffen, leider ohne diesen Anspruch einhalten zu können.

Ich freue mich bei der Vielzahl von kontrovers diskutierbaren Punkten auf die weitere Debatte im Ausschuss. Wir stimmen der Überweisung deshalb selbstverständlich zu.

(Beifall von den GRÜNEN und der CDU)

Vizepräsident Christof Rasche: Vielen Dank. – Für die Fraktion der AfD hat nun Dr. Blex das Wort.

Dr. Christian Blex (AfD): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Schüler mit Lust auf Leistung und Motivation zum Lernen haben eine bessere Chance auf eine gute Schullaufbahn. Leider fehlt es dabei immer öfter an fundamentalsten Kenntnissen im Rechnen, Lesen und Schreiben, was schnell für einen Anschlussverlust sorgt und jeglichen Enthusiasmus am weiteren Lernen nimmt.

Auch wenn der Gang zur Schule aufgrund überfüllter und ohrenbetäubend lauter Klassenzimmer zur Qual wird, verunmöglichen wir geradezu, dass fähige Schüler Freude und Motivation überhaupt entwickeln. Dem möchte die aktuell untergehende FDP jetzt auf einmal mit einem bunten Potpourri an Forderungen entgegenwirken – jetzt, wo Sie in der verdienten Opposition sind.

Einiges davon haben Sie dabei offensichtlich und schamlos von uns abgeschrieben. Die von uns seit Langem geforderte Rückkehr zum Leistungsprinzip und zu dessen klaren Bewertungen

(Zuruf von Franziska Müller-Rech [FDP])

wurde damals allerdings von Ihnen als rückwärtsge- wandt, ja fast archaisch bezeichnet – und doch stimmt es. Wir müssen uns zurückbesinnen auf be- währte Methoden, fundierte Ansätze und relevante Lerninhalte. Experimente mit unseren Schulen ha- ben zur Genüge stattgefunden und tragen dem Ver- fall unseres Bildungslandes schon seit geraumer Zeit Rechnung.

So wissen wir doch, wer sich einst für unwissen- schaftliche Konzepte wie „Schreiben nach Hören“ eingesetzt hat, wer die Lufthoheit über die Kinderbet- ten erlangen will und wer versucht, die von allen Lei- stungsprinzipien losgelöste Einheitsschule zu schaf- fen. Wir erinnern uns an die Coronamaßnahmen, an den gescheiterten Distanzunterricht und den unsäg- lich forcierten Digitalisierungswahn. Die FDP hat beim Schleifen der Prinzipien stets willfährig und be- reit mitgemacht.

Rückblickend auf Ihre bisherigen Entscheidungen und Ihre bisherige Haltung können wir diesen Antrag also gar nicht wirklich ernst nehmen. Dennoch sehen wir Ihrem kleinen Sinneswandel und einigen Punkten positiv entgegen.

Das Bekenntnis zum gegliederten Schulsystem bie- tet den Schülern ihren Fähigkeiten entsprechende Möglichkeiten, angemessen und unter geeigneten Bedingungen lernen zu können. Die nachfolgende Durchlässigkeit ermöglicht eine Wahl der geeigneten Schulform, soweit die eigenen Leistungen oder Fä- higkeiten es zulassen oder auch manchmal erfor- dern.

Dass Sie endlich vom hohen Ross der Hyperhetero- genisierung heruntergekommen sind, freut uns un- gemein. Leistung im Bereich „berufliche Bildung“ zu stärken, war auch einmal einer unserer Anträge. Be- sonders mittlere Schulabschlüsse sind Pfeiler der vorberuflichen Bildung und wurden lange Zeit schwer vernachlässigt.

Die Doktrin, alles und jeder müsse an der Uni irgend- einen Schwachsinn studieren, hat mitunter massiv zum sogenannten Fachkräftemangel beigetragen. Exzellenzangebote und Binnendifferenzierung an Schulen ermöglichen es den Überfliegern, die viel- leicht mit den innovativen Lernmethoden unterfordert sind, außerhalb der Box zu denken und eigene Hür- den gesteckt zu bekommen.

Sie sprechen von stärkerer Einbindung der Eltern- häuser, einzufordernder Beteiligung und vorgelebter Leistungsbereitschaft, bleiben aber vage. Sie kon- kretisieren nicht, wie man effektiv eine Beteiligung der Elternhäuser einfordern soll – ob durch Zwang o- der durch positive Anreize, bleibt leider offen.

Im Zuge der weiterhin kritischen Wirtschaftslage vie- ler Elternhäuser wird das allerdings ohnehin nichts. Die arbeitende Bevölkerung hat schlicht und er-

greifend kaum noch Zeit dafür. Aber dafür gibt es ja ab 2026 den Rechtsanspruch auf Ganztagsverwah- rung.

Alles in allem ist dieser Antrag typisch FDP: ober- flächlich, opportunistisch und unglaubwürdig. Wir stimmen der Überweisung in den Ausschuss aber selbstverständlich zu.

(Beifall von der AfD)

Vizepräsident Christof Rasche: Vielen Dank. – Für die Landesregierung hat nun Ministerin Feller das Wort. Bitte sehr.

Dorothee Feller*, Ministerin für Schule und Bildung: Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Der Antrag enthält eine Vielzahl von For- derungen, mit denen das Leistungsprinzip stärker zur Geltung kommen soll. Betrachtet man hingegen die Forderungen im Einzelnen, stellt man fest, dass vie- les davon bereits einen festen Platz in unserem Bil- dungssystem hat.

Denn das Leistungsverständnis an unseren Schulen setzt sehr wohl voraus, dass Schülerinnen und Schü- ler ihre Talente entdecken und entwickeln, ihre Stär- ken zeigen und zu Schwächen Rückmeldung erhal- ten. Hierbei gilt uneingeschränkt das Prinzip „För- dern und Fordern“. Das Erbringen der individuell bestmöglichen Leistung wird gefördert, aber auch in Form von unterschiedlichen Prüfungsformaten ein- gefordert.

Ein modernes Leistungsverständnis arbeitet dabei jedoch nicht mit der Ausübung von Druck, sondern setzt die notwendigen Anreize, um Schülerinnen und Schüler zu motivieren, ihre individuellen Fähigkeiten zu entdecken und auszubauen. Genau deshalb ge- hören auch unzählige Wettbewerbe in unseren Schulen bereits zum selbstverständlichen Bestand- teil des schulischen Alltags.

Das Land Nordrhein-Westfalen unterstützt allein über 70 überregionale Schülerwettbewerbe in un- terschiedlichen Bereichen. Lediglich beispielhaft ge- nannt seien hier der landesweite Mathematikwettbe- werb der Grundschulen in Nordrhein-Westfalen, der Vorlesewettbewerb oder auch der Geschichtswet- tbewerb des Bundespräsidenten.

In den unterschiedlichsten Fächern und Disziplinen haben Schülerinnen und Schüler aller Alters- und Jahrgangsklassen die Möglichkeit, ihre eigenen Ta- lente zu entdecken, ihre Fähigkeiten zu steigern und sich mit Gleichaltrigen zu messen.

Das gilt auch für den Sport. So findet sich der Lei- stungs- und Wettkampfgedanke zum Beispiel in den Kernlehrplänen „Sport“ wieder. Es sollen un- terschiedliche Handlungskompetenzen erworben wer- den, darunter auch „das Leisten erfahren, verstehen

und einschätzen“ sowie „kooperieren, wettkämpfen und sich verständigen“.

Viele Schulen in Nordrhein-Westfalen bieten heute darüber hinaus spezielle Angebote zur Begabungsförderung an, in denen Schülerinnen und Schüler ebenfalls die Möglichkeit haben, sich ihren Neigungen und Fähigkeiten entsprechend über die schulischen Inhalte hinaus weiterzuentwickeln.

Nicht zuletzt trägt auch unser Fokus auf die Stärkung der Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern dem Leistungsprinzip Rechnung, denn mit einer starken Grundlage an Basiswissen werden Kinder und Jugendliche in die Lage versetzt, im Umgang mit Leistungsanforderungen positive Erfahrungen zu machen, die sie zugleich in ihrer Selbstwirksamkeit stärken.

(Beifall von der CDU – Vereinzelt Beifall von den GRÜNEN)

Es ist diese Selbstwirksamkeit, die junge Menschen dazu motiviert, neugierig, offen und selbstbestimmt ihre Umwelt zu entdecken und sich auch im Wettbewerb mit anderen regelmäßig auszuprobieren.

Mit Blick auf das geforderte Bekenntnis zum dreigliedrigen Schulsystem haben wir bereits im Koalitionsvertrag deutlich gemacht, dass wir aktuell keine Schulformdebatte führen werden, um das Bildungssystem und vor allem die darin beschäftigten Menschen nicht zusätzlich zu belasten. Hieran halten wir weiterhin fest. Jetzt gilt es, die bestehenden Herausforderungen zu meistern, anstatt durch eine Strukturreform weitere Herausforderungen zu schaffen.

Fest steht aber auch, dass für die Landesregierung die akademische und die beruflich Bildung gleichermaßen hohe Bedeutung haben. Ein modernes Leistungsverständnis ist daher nicht auf den höchsten Schulabschluss mit den besten Noten fokussiert, sondern nimmt den jungen Menschen ganzheitlich mit seinen schulischen, handwerklichen, sozialen und anderen Fähigkeiten in den Blick.

(Beifall von der CDU)

Als Gesellschaft brauchen wir sie alle: Wir brauchen die Handwerkerinnen und Handwerker, Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen, aber auch die Dichterinnen und Denker. Vor diesem Hintergrund leisten alle unsere Schulen gleich welcher Schulform einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der Leistungsfähigkeit und der Talentförderung unserer Schülerinnen und Schüler. – Vielen Dank.

(Beifall von der CDU und den GRÜNEN)

Vizepräsident Christof Rasche: Vielen Dank. – Wir sind am Schluss der Aussprache und kommen zur Abstimmung.

Der Ältestenrat empfiehlt die Überweisung des Antrags Drucksache 18/7761 an den Ausschuss für Schule und Bildung – federführend – sowie an den Sportausschuss. Die abschließende Beratung und Abstimmung sollen im federführenden Ausschuss in öffentlicher Sitzung erfolgen. Wer stimmt dieser Überweisungsempfehlung zu? – Das sind die Fraktionen von SPD, Grünen, CDU, FDP und AfD. Stimmt jemand dagegen? – Das ist nicht der Fall. Enthält sich jemand? – Das ist auch nicht der Fall. Somit ist diese **Überweisungsempfehlung angenommen**.

Wir kommen zu:

5 Einrichtung einer landesweiten Zentralstelle zur Altersbestimmung vermeintlich unbegleitet minderjähriger Ausländer (UMA)

Antrag
der Fraktion der AfD
Drucksache 18/7754

Ich eröffne die Aussprache. Für die antragstellende Fraktion hat Kollegin Seli-Zacharias das Wort. Bitte sehr.

Enxhi Seli-Zacharias^{*)} (AfD): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Erst neulich stellten Mediziner in Baden-Württemberg zweifelsfrei fest, dass 42 von 87 angeblich minderjährigen unbegleiteten Ausländern in Wahrheit bereits volljährig waren.

Die Universitätsklinik Münster fand 2019 heraus, dass bei knapp 600 untersuchten Personen in vier von zehn Fällen bei der Altersangabe schön geschummelt wurde und die Minderjährigen in Wahrheit 18 Jahre oder älter waren.

Bei einer ähnlich umfangreichen Untersuchung im Jahr 2018 im Saarland waren nach den Röntgenaufnahmen 254 von 528 angeblich Minderjährigen plötzlich volljährig. Also betrug die Betrugsquote folglich im Schnitt ca. 40 %.

Wer wissen möchte, woran das liegt, muss in den Landtagsdokumenten weit in die Vergangenheit gehen. Letztmalig war die vorherige Landesregierung im August 2020 bereit, entsprechende Fragen zu beantworten.

So erfolgte im Jahr 2019 die Altersfeststellung lediglich in 6 von 100 Fällen durch geeignete Ausweispapiere. In den anderen Fällen waren diese auf wundersame Weise verloren gegangen. Das Märchen kennen wir. In 5 von 100 Fällen wurde tatsächlich eine medizinische Untersuchung vorgenommen, in der Regel wurde hierbei auf die unbedenkliche Röntgendiagnostik zurückgegriffen.